

1.

2.

3.

4.

5.

6.



4
Die Hoffnung der Frommen,
einander in der Ewigkeit wieder
zu sehen.

Eine Predigt,
gehalten
am ersten Sonntage nach Ostern
von
Christoph Christian Sturm,
Pastor zu St. Petri.

Hamburg,
bey Herold. 1783.

Die Ordnung der ...
einander in der ...
...

Einige ...

...
...
...

...
...

Q
gen
Ged
Ned
das
Kon
verse
druck
will
men
Hoff
bunde
derge
etwa
* 2



Gott der Hoffnung erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, daß ihr völlige Hoffnung habet, durch die Kraft des heiligen Geistes! Amen.

Als der Erlöser im Begriff war, von seinen Jüngern zu scheiden, so gab er sich alle Mühe, ihnen die Trostgründe einzuprägen, durch welche sie fähig wurden, ihre Herzen in Geduld und Hoffnung zu fassen. Seine letzten Reden enthalten in dieser Absicht alles, was ihnen das Bittere seiner Trennung von ihnen versüßen konnte. Allein, wenn wir uns ganz in ihre Lage versetzen, so mußte keine Vorstellung stärkern Eindruck auf sie machen, als die Versicherung: ich will euch wieder sehen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seyd, wo ich bin.* Die Hoffnung, ihn wieder zu sehen, und mit ihm verbunden zu werden, war das Einzige, was ihr niedergeschlagenes Herz aufrichten konnte.

Und es war kein leeres Versprechen, wodurch etwa der Erlöser nur den ersten und heftigsten Aufwallung

* Joh. 14, 3. 16, 22.

wallungen der Traurigkeit seiner Jünger begegnen wollte. Nein, er erfüllte das, was er versprach. Am dritten Tage nach seinem Tode sahen sie ihn und er sie wieder. Zwar auch dieses Wiedersehen war nur auf kurze Zeit ihnen gegönnet, da nach vierzig Tagen seine sichtbare Gegenwart ihnen völlig entzogen wurde. Allein nicht lange nachher sahen sie auch den letzten Theil seiner Verheißung erfüllt. Jesus nahm sie zu sich und versetzte sie an den Ort, wohin er vorausgegangen war. Und nun, nun sind sie nach kurzer Trennung mit ihm, den ihre Seele liebet, auf ewig vereinigt.

Sollte das nicht ein Bild derjenigen Glückseligkeit seyn, die auch wir nach dem Abschiede von den Unsrigen zu erwarten haben? Sollte ein sterbender Christ zu denen, die er auf der Erde zurückläßt, nicht auch sagen können: ihr habt ihr über meinen Tod Traurigkeit: aber ich will euch wieder sehen und ihr sollt zu mir kommen, um ewig da zu seyn, wo ich bin? Ja, meine Theuresten. Jesus ist auch hierinn unser Vorgänger. Durch ihn haben wir die frohe Erwartung, unsre selig verstorbenen Freunde wieder zu sehen und mit ihnen ewig verbunden zu seyn.

Die Gewißheit und Fürtrefflichkeit dieser Hoffnung will ich euch in meinem heutigen Vortrage zeigen. Ich kann mir eure Aufmerksamkeit um so viel mehr versprechen, je näher die Sache, von welcher ich reden werde, euch angeht, und je mehr sie ein Gegenstand eurer Hoffnung und Wünsche zu seyn verdient. Unsre ganze Versammlung besteht aus
Personen

Personen, welche theils die Trennung von ihren Geliebten schon erfahren haben, theils im kurzen erfahren werden. Was kann in beiden Fällen für uns wichtiger und erfreulicher seyn, als zu wissen, daß jene frommen Freunde, die vor uns die Welt verlassen haben oder künftig verlassen werden, nicht verlassen, sondern zur Wiedervereinigung für uns aufbehalten sind? Diesen Trost präget iht eurem Herzen ein, damit er in den Stunden der Traurigkeit die Kraft haben möge, euch zu stärken und zu beruhigen.

T e x t.

Joh. 20, 19. 20.

Am Abend aber desselben Sabbath, da die Jünger versammelt, und die Thüren verschlossen waren, aus Furcht vor den Juden, kam Jesus und trat mitten ein, und spricht zu ihnen: Friede sey mit euch! Und als er das sagte, zeigte er ihnen die Hände und seine Seite: da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen.

Das war der frohe Augenblick, worauf Jesus seine Jünger verträufet und durch so viele Umstände vorbereitet hatte. Noch am späten Abend seines Auferstehungstages stellte er sich ihnen dar und bemühte sich, sie durch die stärksten sinnlichen Beweise zu überzeugen, daß er der wäre, der vor drey

Zagen am Kreuze seinen Geist ausgegeben. Dies
 se liebreiche Herablassung war um so viel nöthiger,
 da sie durch seinen ersten Anblick in schreckhaftes
 Erstaunen versetzt worden waren. Und es ge-
 lang ihm, sie von seinem Leben gewiß zu machen.
 Nun gieng ihr Erstaunen in Entzücken und dieses
 in stillere Freude über, die sie fähig machte, den
 Gedanken, daß ihr Herr lebe, in seiner ganzen
 Tröstlichkeit zu empfinden. Mich dünkt, diese
 Gemüthsverfassung der Jünger bildet uns den Zu-
 stand ab, in welchem wir uns am Tage der Auf-
 erstehung bey dem Anblick unsrer verklärten Freun-
 de befinden werden. So wird uns zu Muthe
 seyn, wenn sie, die seit mehreren Jahren oder Jahr-
 hunderten von uns getrennet waren, auf einmal
 sich lebendig uns darstellen werden. So werden
 wir erstaunen, entzückt werden, uns freuen, wenn
 wir durch den persönlichen Anblick, durch Gesichts-
 bildung, Sprache, Charakter und durch jeden
 sinnlichen Beweis die Ueberzeugung erhalten wer-
 den, daß wir in der Person des Seligen, den wir
 umarmen, jene uns so liebe Seele vor uns sehen,
 welche ehemals auf der Erde unser Gatte, oder
 unser Kind, oder unser Bruder, oder unser Freund
 gewesen. Diese Erwartung laßt uns ißt näher
 betrachten. Aber damit sie für unsre Ueberzeugung
 und Beruhigung wichtig und kräftig werden mö-
 ge, so werde ich drey Wahrheiten zu erwörtern ha-
 ben. Zuerst werde ich zeigen, worauf sich die
 Hoffnung der Frommen gründet, einander in der
 Ewigkeit wieder zu sehen. Sodann werde ich
 das

das Erfreuliche, welches sie in sich faßt, darlesgen. Endlich werde ich den Einfluß darthun, welchen diese Hoffnung auf unsre Gefinnungen und Handlungen haben muß.

Erster Theil.

Sollte wohl unter uns eine Seele seyn, die es nicht wünschte, ihre selig verstorbenen Freunde wieder zu sehen? Aber wie peinigend wäre dieser Wunsch, wenn wir nicht von der Erfüllung desselben gewiß werden könnten, oder wenn sie nur auf wahrscheinlichen Vermuthungen beruhte! Wie sehr würde ich jeden Vater bejammern, der am Sarge seines Kindes weint und klaget, wenn er, um sich einigermaßen zu stärken, nichts weiter, als den Gedanken denken könnte: vielleicht seh ich mein Kind wieder! Jedoch, Gottlob dies ist nicht der traurige Fall, in welchem wir als Christen uns befinden. Es ist nicht bloß Vermuthung, es ist gewisse Hoffnung, daß wir die Unsrigen dort wieder sehen werden.

Schon die Betrachtung des herrlichen und seligen Zustandes, in welchem die Frommen durch den Tod versetzt werden, macht diese Hoffnung wahrscheinlich. Nach der Vorstellung der heiligen Schrift sollen die Gerechten nach ihrer Auferstehung an einen Ort, in eine Welt zum Genuß einer gemeinschaftlichen Seligkeit versammelt werden. Sie sollen zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, zu der Mens

ge vieler tausend Engel, zu der Gemeine der Ersts-
gebohrnen, zu den Geistern der vollkommenen Ge-
rechten und zu Jesu, dem Mittler des neuen Buns-
des, gelangen.* Wenn aber dieses ist, läßt es
sich wohl denken, daß die Frommen in denselben
Wohnungen der Freude, unter einer Regierung
und als Mitglieder einer himmlischen Gesellschaft
leben und doch unter einander Fremdlinge bleiben
sollten? Werden sie in dem Reiche Gottes so zer-
streut und abgesondert wohnen, daß es ihnen un-
möglich seyn sollte, die Seligkeit desselben in Ges-
ellschaft zu genießten und sich einander, so oft sie
wollen, nähern zu können? Sollte die Verbin-
dung mit unserm Herrn und Haupte nicht auch zu-
gleich die innige Verbindung mit denen, welche
auf der Erde seine und unsre Freunde waren, in
sich schliessen? Oder sollten wir uns unter einan-
der in der großen Schaar der Vollendeten verlieren,
uns einander unkenntlich, fremde oder gleichgültig
seyn können?

Aber wäre dieses, meine Freunde, zu befürch-
ten, ach, wie sehr würde dadurch die Vorstellung
von der Glückseligkeit jenes Lebens erniedriget und
geschwächt werden! Ein Leben in der Einsamkeit
oder wenigstens in der Absonderung von denen,
welche unser Herz liebet, ließe sich doch wahrlich
nicht, als der seligste Zustand, denken. Wir
würden vielmehr Ursache haben, in dieser Absicht
den Aufenthalt auf der Erde vorzuziehen, der, so
elend er auch ist, uns doch in den Stand setzt, die
mannig-

* Ebr. 12, 22.

mannigfaltigen Vergnügungen des gesellschaftlichen Umgangs zu genießen. Und wie wenig würde dieser einsame, ungesellige, freudenleere Zustand mit den Vorstellungen übereinstimmen, welche uns das Wort Gottes von der unaussprechlichen Größe und Vollkommenheit der Seligkeit in jener Welt macht! Die Erlöseten des Herrn werden gen Zion kommen mit Jauchzen und ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn: Wonne und Freude werden sie ergreifen.* Dort vor dem Angesichte Gottes wird Freude die Fülle und liebliches Wesen zu seiner Rechten ewiglich seyn.** Diese und mehrere Verheißungen, welche die Propheten und Apostel uns ertheilen, wie bedeutungsleer würden sie seyn, wenn die Freuden der Freundschaft von dem Genuß jener Seligkeit ausgeschlossen wäre! Die Fülle aller edlen Freuden sollte uns dort zu Theil werden, und dennoch die edelste und erhabenste Freude, die aus dem Umgang mit unsern weisen und frommen Freunden entsteht, uns versagt seyn? Die Quellen aller Vergnügungen des Geistes und der erhöhten Sinne sollten uns dort eröfnet seyn, und doch sollte jene Quelle der lautersten Wonne für uns fehlen, aus welcher schon hienieden so viel Glück und Zufriedenheit durch den Umgang mit unsern Geliebten uns zuströmet? Alles, was den Genuß der reinsten Freude lebhafter machen kann, sollte uns dort gewährt seyn, und doch sollte das entzückende

A 5

Verz

* Jes. 51, 11.

** Ps. 16, 11.

Vergnügen uns mangeln, andern unsre Empfindungen mitzutheilen und dadurch unsre eigne Glückseligkeit zu erhöhen? Alles sollte uns dort ersetzt werden, was wir hier von irdischen Freuden verläugnen oder aufopfern müssen, und doch sollte der größte Verlust, den wir durch den Tod leiden, der Verlust der Unstrigen, unersetzt bleiben? Läßt sich das wohl von der Wahrhaftigkeit und Treue Gottes, von der Gewißheit und Unveränderlichkeit seiner Verheißungen erwarten? Nein meine Theureren: Gott kann sich selbst nicht läugnen: er kann das, was er verheißt hat, nicht unerfüllt lassen.* Unmöglich kann uns dort, wo die Fülle aller Freuden ist, jene Freude fehlen, ohne welche alle übrigen nicht so stark von uns empfunden und so ganz genossen werden könnten: die Freude der Freundschaft, die ein allgemeines Vorrecht der Menschheit und auf der Erde das einzige Glück ist, das ewig fortzudauren werth ist. Unmöglich kann eine Hoffnung unerfüllt bleiben, die unsrer Natur so tief eingepflanzt ist, die so viel Großes, Entzückendes und Seliges hat und die selbst in der Glückseligkeit jenes bessern Lebens im Himmel gegründet ist.

Jedoch diese angenehme Vermuthung, diese wahrscheinliche Hoffnung verwandelt sich in die tröstlichste Gewißheit, wenn wir demjenigen nachdenken, was uns das Wort Gottes hierüber sagt. Wir wollen nur bey zweien Aussprüchen desselben stehen bleiben. Der Apostel Paulus fand sich unter

* 2 Tim. 2, 13:

unter der Last seines Berufs durch den Gedanken gestärkt, daß er vor dem Throne Jesu die Früchte seiner Arbeiten und Leiden einernnten würde. Die Vorstellung, was dort ihm die Christen zu Thessalonich seyn würden, erfüllte sein Herz mit der lebhaftesten Freude. Wer ist unsre Hoffnung oder Freude oder Crone des Ruhms? Seyd nicht auch Ihrs vor unserm Herrn Jesu Christo in seiner Zukunft? * Aber hätte der Apostel so sprechen können, wenn er nicht überzeugt gewesen wäre, seine frommen Freunde unter seiner Gemeine einst wieder zu sehen? Und könnten diese seine Freude und sein Ruhm in jener Welt seyn, wenn er sie nicht von der Menge aller übrigen Christen unterscheiden könnte? Könnte er sich mit ihnen über ihre Seligkeit freuen, wenn er nicht mit ihnen dort in Verbindung lebte? Laßt uns mit diesen Worten einen andern Ausspruch des Apostels verbinden. Die Christen zu Thessalonich hatten einige von ihren Freunden durch den Tod verlohren. Dieser Verlust war für sie um so viel schmerzlicher, da sie glaubten, daß das Vergnügen der Freundschaft mit den Ihrigen nun ihnen auf ewig entrissen wäre. In diesen Umständen ermahnt er sie, nicht zu trauren, wie die Heiden, die keine Hoffnung haben. Er versichert es ihnen, als eine göttliche Offenbarung, daß ihre Verstorbenen durch Jesum von den Todten auferweckt, und sie zugleich mit ihnen dem Herrn entgegen gerückt

* Thess. 2, 19.

werden sollten, und also bey dem Herrn seyn würden allezeit.* Aus diesen Aussprüchen des Apostels können wir durch die richtigsten Schlüsse die Hoffnung herleiten, daß wir unsre selig verstorbenen Freunde in der Ewigkeit wieder sehen werden. Es wird also eine Zeit kommen, da wir mit unsern Geliebten, von welchen uns hier der Tod trennte, in seligern Gegenden wieder vereinigt, und mit ihnen an einer Seligkeit Theil nehmen werden. Vor dem Throne Gottes werden die unsre Hoffnung, unsere Freude, unser Ruhm seyn, welche hier unsre Hoffnung, unsre Freude, unser Ruhm waren. Der Anblick ihrer Vollkommenheit und Seligkeit wird unsre Glückseligkeit unendlich erhöhen.

Zweiter Theil.

Diese Hoffnung, wie viel Großes, Erfreuliches und Seliges faßt sie in sich! Lasset mich euch hievon nur Einiges sagen. Denn den ganzen Umfang der Freude und Seligkeit, die darinn liegt, euch zu erklären, das vermag der Mensch des Staubes nicht. Das kann nur der, welcher das Glück des Umgangs mit weisen, heiligen und seligen Geistern empfunden hat.

Also sehen werden wir sie dort, die lieben Seelen, die der Tod von unsrer Seite riß. Unsre Ehegatten, Eltern, Kinder, Geschwister, Freunde werden wir an einem bessern Orte wieder finden. Doch nicht nur sehen werden wir sie, wie man ei-

nen

* 1. Theff. 4, 13. f.

nen Freund sieht, der sich nach langer Entfernung auf einige Augenblicke uns darstellt, sondern wir werden auch ihres Umgangs genießen, und die durch den Tod unterbrochne Freundschaft aufs neue anfassen. Freylich werden dort die mannigfaltigen Verhältnisse nicht mehr statt finden, in welchen wir hier gegen einander stehen. Wir werden nicht als Eltern und Kinder, nicht als Ehegatten, nicht als Herrschaften und Dienstboten zusammen kommen. Diese Bestimmungen, welche nur die Bedürfnisse des gegenwärtigen Lebens betreffen, werden mit demselben aufhören. Aber als Freunde und Geschwister werden wir zusammen kommen und in der innigsten Verbindung leben. Es läßt sich hiebey kaum vorstellen, daß die Erinnerung an solche schätzbare Personen, mit welchen wir igt in Verbindung stehen, nicht in jedem künftigen Zeitraum unsrer Fortdauer uns ihr Andenken theuer machen, oder ihnen bey uns einen besondern Vorzug geben sollte. Mit welcher Sehnsucht wird der Sohn oder die Tochter die Gesellschaft derjenigen aussuchen, von welchen sie zur Weisheit, Tugend und Glückseligkeit erzogen worden! Mit welcher Zärtlichkeit wird der Gatte derjenigen entgegen eilen, die hier auf der Erde als seine Gattin ihn so herzlich geliebt und ihm noch die Augen zugedrückt hatte! Mit welchem Dankgefühl wird der Selige seinen Lehrer umarmen, dem er seine Erleuchtung, Besserung und Beruhigung zu danken hat! Mit welchem frohen Erstaunen wird der Vater sein Kind vor sich sehen, für dessen Wohl er ehemals so ängstlich besorgt

beforgt war, und nach welchem er sich unaufhörlich sehnte!

Urtheilet selbst, meine Freunde, welche unaussprechliche Freuden uns dieses Wiedersehen, dieser erneuerte Umgang mit den Freunden unsers Herzens gewähren werde! Die Jünger wurden froh, da sie ihren Herrn sahen. So innig auch immer ihre Vergnügen gewesen war, wenn sie Gelegenheit hatten, ihn zu sehen, und mit ihm sich zu unterhalten, so war doch nichts der Freude dieses Tages gleich, an welchem er ihnen aufs neue gleichsam wieder geschenkt wurde. Sehet hier ein Bild von jenen Freunden, die am Tage der Auferstehung der Anblick unsrer Freunde uns verschaffen wird. So froh werden wir einst seyn, wenn wir in den Seligen, die wir dort finden, die theuren Personen wieder erkennen, die hier unserm Herzen so nahe lagen, denen wir einen Theil unsers irdischen Glücks, unsre Ruhe und Zufriedenheit, unsre Rettung oder Besserung zu danken haben. So froh werden wir seyn, wenn wir sehen, daß unsre Geliebten, für deren Sicherheit wir so bange waren, so lange sie in dem ungestümen Meere der Welt hin und her geworfen wurden, nun glücklich aus Land gekommen und vor allen Gefahren auf ewig gesichert sind. So froh werden wir seyn, wenn wir unsre Freunde in einem vollkommnern Zustande sehen, als wir hier verlassen hatten: wenn sie nicht mehr die sündigen, gebrechlichen und hilflosen Wesen seyn werden, die sie hier waren: wenn keine Leidenschaft sie mehr überwältigen, kein Vorurtheil sie blenden, keine verderbte

Neis

gung sie hinreißen, kein Irthum sie verführen, kein Schmerz mehr peinigen kann. So froh werden wir seyn, wenn unsre seligen Freunde in ihren himmlischen Unterredungen sich mit uns von den Ursachen, Verbindungen und Folgen ihrer irdischen Schicksale, von der Weisheit der verborgenen Führungen Gottes, von ihren ehemaligen Leiden und Freuden und von Millionen Gegenständen unterhalten werden, von welchen jeder unsre theilnehmende Freude vermehren und uns zur gemeinschaftlichen Lobpreisung Gottes ermuntern wird. So froh werden wir seyn, wenn unsre freundschaftliche Verbindung, welche hier durch so manche widrige und verkehrte Neigungen, durch so viele Schwachheiten erniedriget, gestöhrt und zerrüttet wird, zur innigsten und heiligsten Verbindung der Gemüther erhöht seyn wird. So froh werden wir seyn, wenn unsre himmlische Vereinigung für uns eine nie versiegende Quelle der Weisheit, Frömmigkeit und Glückseligkeit seyn, uns zur vertrautesten Gemeinschaft mit Gott und unserm Erlöser leiten und uns fähig machen wird, in unsern Freunden ihn zu erkennen, zu genießen und ihm näher zu kommen.

Doch meine Freunde, wo soll ich Worte und Bilder hernehmen, die Freuden einer solchen Freundschaft zu beschreiben oder sie nach ihrer Vollkommenheit darzustellen? Auch hievon gilt das, was der Apostel in einer andern Absicht sagt: was kein Auge gesehen und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz kommen ist, das hat Gott

Gott im Himmel denen bereitet, die ihn lieben.*
 Was sind alle Annehmlichkeiten der irdischen Freundschaft gegen die Freuden der himmlischen? Wie kann zwischen beiden eine Vergleichung statt finden, da es offenbar ist, daß die frömmste und innigste Verbindung hienieden durch so viele unvermeidliche Unvollkommenheiten eingeschränkt, so oft unterbrochen und so kurze Zeit genossen wird? Ach, meine Geliebten, unsre zärtlichste Freundschaft ist nur ein Traum, nur ein Schatten gegen jene Verbindung, durch welche wir zu einer Aehnlichkeit mit den Engeln gelangen werden.** Inzwischen bey allen diesen Unvollkommenheiten der irdischen Freundschaft, wie viel Herzerhebendes, Entzückendes, Seliges hat sie für eine Menschenliebende Seele! Versuche es einmal, mein Christ, alles das in Eines zusammenzufassen, was du in deinem Leben, in den Stunden des vertrautesten Umgangs mit deinen Freunden, empfunden und genossen hast. Stelle dir so lebhaft, als möglich, jene Ruhe, jene stille Freude, jene Zufriedenheit mit Gott, mit dir und mit der Welt vor, die deine ganze Seele einnahm, wenn ein Freund an deiner Seite sein weises und frommes Herz dir mittheilte, oder seine geheimsten Regungen dir entdeckte, oder seine Wünsche und Hoffnungen in deinen Schoos ausschüttete: stelle dir vor, was du da empfandest, wie du alles neben dir gleichsam vergahest, wenn er sich mit dir von der Weisheit und Güte der Wege Gottes, von der Größe und Herrlichkeit seiner Werke, von der Schönheit

* Cor. 2, 9.

** Luc. 20, 34.

der Weisheit und Tugend oder von der Seligkeit jener Welt unterhielt. Erinnre dich der seligen Stunden und Augenblicke, da du im eigentlichsten Verstande mit deinem Geliebten Ein Herz und Eine Seele warst. Vielleicht bist du dann fähig, dir von den gesellschaftlichen Freuden des Himmels einen Schatten zu denken. Wenigstens wirst du aus dieser Vergleichung einen Schluß auf die Vollkommenheit derselben machen können. War ich hier schon in dem Kreise meiner irrenden, schwachen, sündigen, sterblichen Freunde so froh und glücklich: o wie über alle Vorstellung und Beschreibung froh und glücklich werde ich dort in Verbindung mit weisen, vollkommenen, heiligen und unsterblichen Freunden leben! Ward ich hier schon durch den Umgang mit meinen Freunden in der Kenntniß und Uebung des Guten gestärkt: wie sehr wird dort erst mein Fortgang in der Weisheit und Heiligkeit durch die Gesellschaft der Engel und Vollendeten befördert werden! Ward mir durch Freundschaft schon die Erde ein so angenehmer Aufenthalt: was wird der Himmel erst für mich seyn!

Dritter Theil.

So Weniges ich auch von dem Umfang der gesellschaftlichen Glückseligkeit im Himmel gesagt habe und sagen konnte: so ist doch dieses Wenige hinreichend, uns dieselbe als groß und Verlangenswürdig vorzustellen und uns zu erwecken, mit allem Ernst nach dem Genuß derselben zu streben.

W

Wie

Wie süß und theuer müssen uns bey der Hinsicht auf jenes Leben unsre freundschaftlichen Verbindungen werden! Welchen Vorschmack himmlischer Freuden müssen wir schon hienieden im Umgang mit den Unsrigen empfinden! Ich darf euch nicht sagen, wie traurig unsre Lage seyn würde, wenn uns die Hoffnung versagt wäre, unsre verstorbenen Freunde wieder zu sehen. Ihr werdet es selbst fühlen, welche Schwermuth in diesem Falle sich über unsre Freundschaften verbreiten würde. Könnten wir Muth haben, freundschaftliche Verbindungen zu stiften, wenn wir besorgen müßten, daß sie sich in einer baldigen und gänzlichen Trennung endigen würden? Könnten wir ohne Aengstlichkeit und Mitleiden die Unsrigen anblicken, wenn wir sie nur als Geschöpfe eines Tages betrachten müßten? Könnte uns der Anblick ihrer Fähigkeiten und Tugenden Freude bringen, wenn wir uns vorstellen müßten, daß mit dem Tode jede ihrer Fähigkeiten und Tugenden vertilgt und für sie und uns verlohren seyn würde? Aber nun, in welcher reizenden Gestalt stellen sich unsre freundschaftlichen Verbindungen dar, da wir sie in der Beziehung auf jene Welt betrachten können! Sie sind nur die erste Stufe der Freundschaft, die dort vollkommener fortgesetzt werden wird. Die Freuden, welche wir hier im Umgang mit den Unsrigen kosten, sind nur ein Vorschmack der höhern und reinern Vergnügungen, mit welchen wir in der Gesellschaft der Verklärten gesättiget werden sollen. Die Eigenschaften ihres Geistes und Herzens, welche so viel Reiz und Anmuth

muth für uns haben, sind nur die Anlage und der Keim größrer Kenntnisse und Tugenden, die dort mehr entwickelt, erhöht und vollendet werden. Die Werke der Liebe, welche wir hier mit unsern Freunden verrichten, sind nur die Saat, aus welcher uns vergängliche Früchte entstehen, die wir dort einernsten und genießten werden. Hier ist nur die Kindheit, dort die Mannbarkeit unsrer Freundschaft: hier ist nur der Anfang, dort die Vollendung: hier nur der Schatten, dort das Wesen derselben. Mit welcher Freude können wir nun jene reizenden Stunden des Umgangs mit den Freunden unsers Herzens so ganz genießten, da wir gewiß seyn können, daß sie nicht für uns verlohren seyn werden! Wie noch einmahl so werth und lieb muß uns unser Gatte oder unser Kind oder unser Bruder seyn, den wir als unsern künftigen Mitbürger in der Stadt Gottes, als unsern Mitgenossen der Herrlichkeit, als unsern Gefährten und Begleiter auf dem Wege zur Ewigkeit betrachten können?

Aber eben um dieser großen Erwartung willen sind wir verpflichtet, bey unserm freundschaftlichen Umgang mit andern so zu leben, damit wir nicht einst von jener Vereinigung mit den Seligen im Himmel ausgeschlossen werden mögen. Diese Ausschließung ist unvermeidlich, wenn wir hier mit Lasthaftem in Verbindung leben. In jene Stadt des lebendigen Gottes kann kein Dieb, kein Geiziger, kein Trunkenbold, kein Lasterer, kein Wohlüstiger eingehen. * Und gesetzt, es wäre möglich,

B 2

daß

* 1 Cor. 6, 9. 10.

daß der Lasterhafte zu dem Umgang mit den Aus-
 erwählten zugelassen würde, würde er geschickt seyn,
 an den Vergnügungen des Himmels Theil zu neh-
 men? Eine Seele, die mit sinnlichen Thorheiten
 und Lüsten angefüllt ist, kann sie wohl an den Kreuz-
 den des Geistes Geschmack finden? Ein Mensch,
 der hier mit lauter Kleinigkeiten sich zu unterhalten
 gewohnt ist, kann der in der Beschäftigung mit
 den erhabensten Gegenständen, mit der Erkenntniß
 Gottes und seiner Werke, Glück und Freude finden?
 Eine Seele, in welcher Bosheit, Neid und Rach-
 gier herrschend ist, schickt sich diese wohl zu der Ver-
 sammlung der Seligen, die durch das unauflösli-
 che Band der Liebe mit einander verbunden sind?
 Diese Zunge, welche jetzt voll Fluchs, Bitterkeit und
 Lästerung ist, kann sie fähig seyn, dort die großen
 Thaten Gottes auszusprechen und in die Lobgesänge
 der Gerechten einzustimmen? Dieses Herz, wel-
 ches allen liebevollen und wohlthätigen Neigungen
 verschlossen ist, kann es wohl mit denjenigen ver-
 einiget werden, welche in der Uebung der Liebe ihre
 Seligkeit finden? Nein, meine Freunde, Menschen,
 deren Freundschaft so thöricht, eitel und lasterhaft,
 als ihr Sinn und Wandel ist, können unmöglich
 würdige Mitglieder der himmlischen Gesellschaft
 seyn. Sie gehören in jenes Reich der Zwietracht,
 welches durch eine unzugängliche Kluft von dem
 Reiche des Friedens abgesondert ist. Ihr Platz ist
 ihnen an dem Orte angewiesen, wo sich alle Thoren,
 Menschenfeinde und Lasterhafte zusammenfinden und
 einander zu ihrer Quaal und Schande sehen werden.

Ist

Ist es also, meine Freunde, unser Wunsch, mit den Bürgern des Himmels ewig verbunden zu werden, so laffet uns nur mit solchen eine genaue Freundschaft errichten, mit welchen wir sie in der Ewigkeit fortzusetzen hoffen können. Aber eben so sorgfältig laffet uns seyn, in dem Umgang mit den Unfrigen die Pflichten der Liebe und der Religion auf das treueste zu beobachten. Sey, o Christ, als Ehemann, die Ehre, Freude und Stärke deiner Gattin, so wirst du dort ihre Ehre und Freude und ihr Trost seyn. Sey als Gattin deines Ehemanns Segen und Zierde, so wirst du dort sein Segen und seine Zierde seyn. Seyd als Herrschaften gesällig, liebeich, brüderlich gesinnet, so werdet ihr dort eurer Diensthoten Augenlust seyn. Seyd als Eltern eurer Kinder Führer und Muster auf dem Wege zum Himmel, so wird euer Herz sich ihrer freuen und ihr werdet ihren Dank und Segen einernnden, wenn ihr sie dort wieder findet. Seyd als Freunde Liebhaber der Redlichkeit, Beobachter der Religion und Beförderer des Guten, so werdet ihr bey der Wiedervereinigung mit ihnen unaussprechliche Freude empfinden. Seyd hier Freunde Gottes und eures Erlösers, so werdet ihr dort Freunde der Engel und der Verklärten seyn.

Endlich tröstet euch mit diesen Betrachtungen bey dem Abschied der Eurigen. Es wird euch freilich noch immer schmerzen, wenn der Tod einen oder mehrere der Freunde eures Herzens von eurer Seite reißt. Weinet, weinet nur an ihrem Grabe: ihr seyd ihnen und eurem Herzen dieses letzte

Opfer der Liebe schuldig. Aber vergesset es auch nicht, was ihr bey dem Hingang der Eurigen Gott zu leisten schuldig seyd. Nicht nur beweinen und beklagen sollt ihr eure selig verstorbenen Freunde, sondern auch über sie Jesu Christo danken, der durch sein Evangelium Leben und Unsterblichkeit ans Licht gebracht und euch die Freude des Wiedersehens durch seine Auferstehung versichert hat. Preisen, mit Freudenthränen preisen sollet ihr ihn, daß ihr durch ihn die Hoffnung habt, in die Gesellschaft der Eurigen zu kommen und ewig bey ihnen zu seyn. Eure fromme Freunde, die auf der Reise zur Ewigkeit eure Gefährten waren, haben nur einige Tage früher, als ihr, ihre Reise vollendet. Nur auf einen Augenblick sind sie durch den Tod euren Augen entrückt worden. Aber bald, bald werdet ihr ihnen folgen und an einem seligen Orte mit ihnen zusammentreffen. Bis dahin erhaltet ihr Andenken in eurem Herzen. Wenn ihr euch in dem frohen Cirkel eurer irdischen Freuden findet, so sehet euch bisweilen nach jenen himmlischen Freunden um, welche vor euch aus eurer kleinen Gesellschaft abgerufen worden. Stellet euch recht lebhaft vor, wie sie sich so unaussprechlich freuen, und wie sehnlich sie nach der Wiedervereinigung mit euch verlangen. Ihr könnet mit der frommen Ruth in höherm Verstande sagen: wo du, mein Freund, hingehst, da will ich auch hingehen, wo du bleibest, da bleibe ich auch: dein Volk ist mein Volk, dein Gott ist mein Gott. Der Tod muß mich und dich nicht schei-

scheiden. * Mit solchen Gedanken des Glaubens sehet euren vollendeten Freunden nach, und stärket euch in dem Trachten nach dem ewigen Leben. Bestrebet euch, durch Glauben und gottseliges Leben, durch Uebung der Menschenliebe, durch beständigen Fortgang in der Weisheit und Tugend, der Gesellschaft der erhabensien Geister und seligsten Menschen fähig und ihres ewigen Genußes durch Jesum Christum würdig zu werden.

Ja, dir, Herr Jesu, bringen wir Anbetung, Ehre und Preis für die selige Hoffnung, die du uns durch deine Lehre versichert und durch deine Auferstehung versiegelt hast. Wir trauen von ganzem Herzen auf deine Verheißung und freuen uns igt schon auf den seligen Augenblick, da wir mit dir und mit unsern abgeschiednen Freunden wieder vereiniget werden sollen.

Du bringst uns, sind wir nur bereit,
Zum sichern Glück der Ewigkeit:
Wo man des kurzen Grams vergißt,
Wo mancher Christ
Schon froh voran gegangen ist.

Froh werd auch ich, wenn dir's gefällt,
Ein Bürger deiner bessern Welt:
Dann sag ich dem, der um mich weint:
Gott ist der Freund,
Der uns einst wieder froh vereint.

Den

* Ruth. 1, 16, 17.

Den Trost, o Jesu, dank ich dir;
Du brachtest ihn vom Himmel mir.
Du hast's versichert: Ihr seyd mein;
Auch ihr sollt seyn
Wo ich bin, und euch ewig freun! Amen.



ling ID 193

ULB Halle

3

005 481 295



Z



4

Die Hoffnung der Frommen,
einander in der Ewigkeit wieder
zu sehen.

Eine Predigt,

gehalten

am ersten Sonntage nach Ostern

von

Christoph Christian Sturm,

Pastor zu St. Petri.

Hamburg,
bey Herold. 1783.

